

Mittwoch, den 8. März 2006, Galerie der Heinrich-Böll-Stiftung, 19h

3. No Body is Perfect

Der Umbau des menschlichen Körpers

Vortrag von Kurt Bayertz

Das Thema „No Body is perfect“ und die Frage, inwiefern man in die menschliche Natur eingreifen kann, wirft die grundsätzliche Frage auf, womit wir es eigentlich bei dieser ‚menschlichen Natur‘ zu tun haben.

Ich will nur kurz einleitend sagen, dass, wie Sie alle wissen, das Thema ‚Natur‘ in den letzten Jahren oder Jahrzehnten eine nicht ganz unerwartete, aber doch bemerkenswerte Konjunktur erlebt hat. Zunächst einmal war es im Wesentlichen in den 70er Jahren die äußere Natur vor dem Hintergrund der ökologischen Probleme. In den letzten Jahren ist aber nach meinem Eindruck immer mehr die menschliche Natur in den Vordergrund des Interesses getreten: Eben vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren doch dramatisch angewachsenen Möglichkeiten, in diese menschliche Natur auf eine besonders gezielte und effektive Weise einzugreifen.

Das Problem der menschlichen Natur ist das Problem, dass diese menschliche Natur kontingent zu werden droht. Sie ist eine Vorlage, die zwar erst einmal da ist, die man dann aber beliebig – beliebig? – manipulieren, verändern, transformieren kann. Das wirft die Frage auf, inwiefern dieser menschlichen Natur ein moralischer Status zukommt. Ähnlich wie das einige Jahrzehnte zuvor im Hinblick auf die äußere Natur auch der Fall war, wo vor dem Hintergrund der Ökologieproblematik von verschiedenen Philosophen gesagt wurde und auch heute noch gesagt wird: Wir können diese Problematik nur in den Griff bekommen, wenn wir der Natur – der äußeren Natur – einen inhärenten moralischen Status zubilligen.

Etwas Ähnliches passiert im Augenblick mit der menschlichen Natur. Es wird die Frage gestellt, wieweit die menschliche Natur einen besonderen moralischen Status hat, inwieweit sie also gewissermaßen aus sich heraus – was das im Einzelnen bedeutet, ist

dann die Frage – wertvoll sein kann. Das Interesse an der menschlichen Natur ist also das Interesse, eine objektive Grundlage für kategorische Beschränkungen menschlichen Handelns zu finden. Das ist ganz wichtig für das, was ich gleich ausführen werde. Die Frage nach dem moralischen Status der menschlichen Natur wird insbesondere von denen gestellt, die den Eindruck haben, dass man ohne kategorische Grenzen der Selbstveränderung des Menschen diese Entwicklung ethisch nicht in den Griff bekommen kann und dass diese kategorischen Grenzen ein objektives, in der Sache selbst liegendes Fundament benötigen. Man muss also dem Willen zur Selbstmanipulation Grenzen setzen. Wenn man der Problematik so folgt, dann stellen sich sofort zwei Fragen: Die erste Frage ist die Frage: Was ist überhaupt die menschliche Natur? Die zweite Frage ist die Frage: Hat sie einen moralischen Status? Wie können wir ihn begründen?

Ich beginne mit der ersten Frage. Meine These wird sein: Dass es einen klaren Begriff von menschlicher Natur nicht gibt und aus prinzipiellen Gründen auch nicht geben kann. Dass wir also eigentlich nicht wissen, wovon wir reden, wenn wir von menschlicher Natur reden, und dass es nicht zufällig so ist. Das heißt nicht, dass wir es in keiner Hinsicht wissen. Das meiste, das wir wissen, wissen wir nur, weil wir es nicht so genau nehmen. Bei der menschlichen Natur ist es aber so, dass sie ja die Basis von kategorischen Verboten sein soll, und dann müssen wir schon einigermaßen genau wissen, wo sie liegt, damit wir überhaupt solche Verbote aussprechen können.

Es ist vielleicht nicht ganz nutzlos, sich daran zu erinnern, dass der Naturbegriff in der Geschichte der Philosophie ein lange diskutierter Begriff ist, und dass alle, die darüber – nach meinem Stand der Kenntnisse – einigermaßen scharf nachgedacht haben, immer zu dem Ergebnis gekommen sind, dass der Natur-Begriff sehr schillernd ist.

David Hume zum Beispiel hat darauf hingewiesen, dass sich das Verständnis von dem, was ‚Natur‘ ist und auch, von dem, was ‚natürlich‘ ist, verändert, je nachdem was der Gegenbegriff ist. Manche verwenden zum Beispiel ‚natürlich‘ als Gegenbegriff zu ‚übernatürlich‘. Alles, was von Gott kommt oder von Göttern oder was ein Wunder ist oder Fügung, alles was ‚übernatürliche‘ Eingriffe sind, steht im Gegensatz zur Natur. Das ist heute vielleicht nicht mehr ein ganz so großes Problem, war aber früher über Jahrhunderte hinweg ein entscheidendes Problem. Wenn wir den Begriff ‚Natur‘ oder ‚natürlich‘ als Gegenbegriff zu ‚übernatürlich‘ betrachten, hat er eine ganz andere Bedeutung, als würden wir ihn beispielsweise im Gegensatz zu ‚künstlich‘ betrachten. Etwas, was künstlich ist, ist nicht übernatürlich. Eine Plastiktüte ist nicht übernatürlich, sie ist aber künstlich. Das heißt, ein und dasselbe Objekt ist in dem einen Begriffsraster ein natürliches Objekt, wenn

wir nämlich Plastiktüten daraufhin befragen: Sind sie von Gott geschaffen oder von uns?, oder: Gehören sie irgendwie der Natur an? Gehören sie in diesem Sinne der Natur an, dass sie nicht von Gott geschaffen sind, auch nicht durch ein Wunder hervorgebracht wurden. Sie sind aber natürlich in anderer Hinsicht künstlich, weil Plastiktüten nicht auf Bäumen wachsen, von Menschen geschaffen werden und insofern nicht natürlich sind.

Also, was natürlich ist, ändert sich im Hinblick auf den verwendeten Gegenbegriff.

Man könnte jetzt sagen: Im Hinblick auf die menschliche Natur können wir uns ja darauf verständigen, dass es vornherein nur darum geht, natürlich im Gegensatz zu künstlich zu betrachten. Es geht ja nicht darum, wenn es um Schönheitsoperationen oder Turboaufladungen des Gehirns geht, an göttliche Eingriffe zu denken und natürliche von göttlichen Eingriffen zu unterscheiden, sondern es geht um künstliche Eingriffe. Also einigen wir uns darauf: Natürlich als Gegensatz zu künstlich zu betrachten.

Dann haben wir es naheliegender Weise damit zu tun, dass wir sagen: Natürlich ist der menschliche Körper so, wie wir ihn vor uns haben. Das ist eine plausible und für viele Kontexte sicherlich auch sinnvolle Verwendung des Begriffs. Sie entspricht zum Beispiel unseren Intuitionen davon, was ein Mensch ist. Ein Mensch ist eben ein körperliches Wesen. Menschen unterscheiden sich von Engeln unter anderem dadurch, dass sie einen Körper haben. Durch den Körper ist der Mensch insofern Natur, als er über den Körper mit der übrigen Natur verbunden ist. Wir nehmen Stoffe aus der Natur in uns auf, scheiden sie wieder aus und sie werden wieder zu Natur; hoffentlich. Schließlich ist diese Verwendung auch insofern sinnvoll, als man sagen kann: Wir interessieren uns in diesem Kontext in erster Linie für biotechnische Optionen. Diese biotechnischen Optionen richten sich in erster Linie auf den menschlichen Körper. Auch wenn man das Denken etwa verändern will, muss man zunächst einmal auf das Gehirn einwirken, also auf einen Teil des Körpers. Wir könnten also sagen: Wenn wir wissen, wie unser Körper ohne unser Zutun beschaffen ist, dann wissen wir, was die menschliche Natur ist. Das ist in vielen Kontexten eine sehr sinnvolle Verwendung.

Die Frage ist, ob sie uns für das spezielle Ziel weiterhilft, eine objektive Grundlage für kategorische Grenzen zu bilden. Hier habe ich bestimmte Zweifel. Die Zweifel beginnen damit, dass man nicht in jeder Hinsicht sagen kann, dass unsere Körper unabhängig vom menschlichen Handeln existieren. Das beginnt damit, dass wir alle natürlich nur existieren, weil unsere Eltern gehandelt haben. Durch sexuelles Handeln unserer Eltern sind wir überhaupt auf der Welt. Hätten sie nicht Geschlechtsverkehr miteinander gehabt – ich

nehme an, dass Retortenbabys hier relativ selten in dem Kreis sind –, dann wären wir nicht auf der Welt. Also sind unsere Körper nicht ohne jedes Zutun hier.

Nun kann man sagen: Das stimmt zwar, aber das ist hier nicht gemeint, denn es geht ja nur um die Existenz der Körper, nicht um ihre Beschaffenheit. Uns interessiert aber die Beschaffenheit der Körper. Wie ist es mit der Beschaffenheit der Körper?

Auch da ist es nicht so, wenn man sich die Sache genau betrachtet, dass diese Beschaffenheit in jeder Hinsicht unabhängig vom menschlichen Handeln ist. Das beginnt mit unserem eigenen Handeln. Wenn ich pro Tag zwei Stücke Torte mehr esse, dann verändert sich mein Körper auf spezifische Weise, wird voluminöser. Wenn ich so viel Sport treiben würde, wie ich tun sollte, würde er sich auch verändern. Also sind mein Körper und seine Beschaffenheit in vielen Punkten von meinem eigenen Handeln abhängig. Aber auch vom Handeln anderer. Beispielsweise – jetzt kommt eine weitere Ambiguität im Begriff der menschlichen Natur ins Spiel –, wenn wir nicht nur den individuellen Körper, wie er nun mal da ist, betrachten, sondern unsere Körper insgesamt. Das ist eine Ambiguität im Begriff der menschlichen Natur: Meinen wir eigentlich das menschliche Individuum oder meinen wir die menschliche Gattung oder Population insgesamt. Wenn wir letzteres tun, sind auch die Eigenschaften, die Menschen haben, nicht von menschlichen Entscheidungen unabhängig. Ein einfaches Beispiel: Als der Regierungssitz von Bonn nach Berlin verlegt wurde, sind viele Menschen von Bonn nach Berlin umgezogen. Dadurch haben sich Leute kennen gelernt, Männer und Frauen, die sich sonst nie kennen gelernt hätten. Die haben Kinder miteinander, die es sonst nie gegeben hätte. Das heißt, durch eine politische Entscheidung ist den Genpool der künftigen Generation beeinflusst worden. Nicht besonders groß, aber er ist beeinflusst worden. Durch jede politische Entscheidung, durch jeden Bau eines Kraftwerks oder eines Staudamms oder was auch immer, wird der Genpool der nächste Generation und damit die Eigenschaften der Menschen der nächsten Generation beeinflusst.

Jetzt kann man sagen: Das stimmt alles. Aber das sind ja ungerichtete Prozesse. Das sind ja keine Intentionen. Man hat ja nicht den Regierungssitz nach Berlin verlegt, damit man Einfluss auf den Genpool nimmt. Ich will das auch nicht in Abrede stellen, ich mache nur darauf aufmerksam, dass wir damit die ursprüngliche Bedeutung des Naturbegriffs mal wieder geändert haben. Wir sind nämlich von dem Gegensatz von ‚natürlich‘ – ‚künstlich‘, definiert ‚natürlich‘ als das, was ohne menschlichem Zutun entsteht, zu ‚künstlich‘ im Sinne von dem, was mit menschlichem Zutun geschieht, übergegangen zu dem Unterschied zwischen ‚spontan‘ und ‚intentional‘. Das ist wieder etwas ganz anderes. Wie

auch immer; ich will diesen Pfad nicht weiter verfolgen. Sie sehen aber, man bekommt eine Menge ziemlich subtiler, aber für unser Thema wichtiger Probleme.

Ich möchte einen kleinen Sprung machen und auf einen grundsätzlichen Einwand gleich eingehen, den man gegen die Identifikation von menschlicher Natur mit menschlichem Körper machen könnte. Denn der Mensch besteht ja nicht nur aus seinem Körper. Wir alle haben auch noch das, was wir Geist oder Subjektivität oder wie auch immer nennen. Es kommt mir hier nicht auf die Begriffe an. Wir sind sprachfähig, vernunftfähig. Wir sind fähig, Verantwortung zu übernehmen, sind moralische Wesen. Das sind Eigenschaften, die Menschen auch haben, und das sind Eigenschaften, die den Menschen in die Lage versetzen, sich von seiner eigenen Natur zu distanzieren. Natürlich nicht vollständig zu distanzieren, aber dennoch, man kann eine distanzierte Haltung zu seinem Körper einnehmen.

Das ist ein ganz relevanter Punkt. Das tun zum Beispiel alle diejenigen Männer, aber auch Frauen, die sich beispielsweise kosmetischer Chirurgie unterziehen. Die haben die Vorstellung: Meine Augenlider sind zu schlaff. Das gefällt mir nicht, ich möchte das anders haben. Andere Körperteile kann man auch ändern; darauf will ich jetzt nicht eingehen. Man hat das so ausgedrückt: Ein Tier *ist* sein Körper, Menschen *haben* einen Körper. In dem ‚Haben‘ steckt die Idee, dass man sich von dem Körper distanzieren kann. Das ist eine der Quellen der Motivation überhaupt für solche Eingriffe, über die wir hier diskutieren.

Wir stehen jetzt vor dem grundsätzlichen Problem, an dem die Philosophie schon lange laboriert: wie wir das Verhältnis des Menschen als einem geistigen Wesen zu seinem Körper, zu seiner Natur im buchstäblichen Sinne, zu fassen haben. Hier stehen wir, grob gesagt, vor folgender Alternative: Entweder können wir sagen: Das menschliche Wesen – als menschliches Wesen bezeichne ich für diese Zwecke Eigenschaften wie: Vernunft, Moralfähigkeit, Sprachfähigkeit -ist Teil der menschlichen Natur: oder wir können sagen: Das sind zwei ganz verschiedene Sachen. Das menschliche Wesen ist etwas anderes als die menschliche Natur und hat keine grundsätzlichen Berührungspunkte mit ihr oder ist von ihr grundsätzlich unabhängig. Das zweite ist die These einer sehr ehrwürdigen philosophischen, auch religiösen Tradition; es hat aber die unangenehme Konsequenz, dass wir dann sagen müssten, dass das, was ich hier jetzt mache - nämlich reden, oder das, was wir alle gelegentlich machen, denken - unnatürlich wäre.

Entscheiden wir uns für andere Möglichkeit. Wir können sagen: Das menschliche Wesen ist Teil der menschlichen Natur. Wenn wir das sagen, dann müssen wir auch den zweiten

Schritt tun und müssen sagen: Wenn das rationale Denken, das intentionale Handeln, das moralische Handeln Teile der menschlichen Natur sind, dann können wir nicht mehr sagen, dass die Resultate dieses Handelns dieses Denkens nicht natürlich sind. Dann ist alles das, was Produkt menschlichen Handelns im Sinne von rationalem Handeln, moralischem Handeln ist, Teil der Natur. Und dann kommen wir zu einer Gleichsetzung von Natur und Kultur. Und dann sind auch alle die Effekte, die wir erzielen von Schminken über Body-Styling, Bodybuilding bis hin zu Tätowierungen, natürliche Effekte. Das ist auch nicht das, was wir wollten, als wir auf die Suche nach festen Grundlagen für kategorische Grenzen gingen.

Ich will diese Spur nicht weiterverfolgen an dieser Stelle, sondern so tun, als hätten wir das Problem irgendwie gelöst, weil ich zu dem zweiten Punkt noch kommen möchte. Aber Sie haben vielleicht gemerkt, was ich von diesen Versuchen halte.

Selbst wenn wir gefunden hätten, was die menschliche Natur ist, wenn wir eine klare Abgrenzung zwischen ‚natürlich‘ und ‚künstlich‘ beim Menschen vorgenommen hätten, wäre immer noch nicht klar, ob die menschliche Natur, das Natürliche, einen Wert im Sinne von Moral hat. Ich rede jetzt nur von moralischen Werten. Ästhetische Werte sind nicht Thema meiner Diskussion. Wie könnte man einen solchen Wert der menschlichen Natur begründen? Ich diskutiere zwei Strategien.

1. Eine Strategie geht davon aus, dass der Wert der menschlichen Natur, wenn es denn einen gibt, ein abgeleiteter Wert ist. Ein Wert, der sich von der menschlichen Person ableitet, weil die menschliche Person von der menschlichen Natur abhängt – es gibt keine menschlichen Personen ohne Körper –, ist die menschliche Natur wertvoll. Das ist die Strategie, die die klassischen Philosophen, Kant und Hegel zum Beispiel, eingeschlagen haben. Was heißt das? Das heißt aus meiner Sicht unter anderem zweierlei: Das erste und auf der Handliegende ist, dass, wenn die menschliche Natur einen Wert hat, weil sie Basis der menschlichen Person ist, dass wir die Natur anderer Menschen nicht verletzen dürfen. Hegel sagt: Meinem Körper von anderen angetane Gewalt ist *mir* angetane Gewalt. Das ist vollkommen richtig. Es macht keinen Sinn zu sagen: Ich habe dir zwar dieses Messer in den Rücken gestoßen, aber das galt nur deinem Körper, nicht deiner Person. Das hätte vor keinem Richter Bestand und wir würden es auch nicht besonders plausibel finden.

Also, wir dürfen, platt gesagt, nicht die Natur anderer Menschen manipulieren. Dürfen wir nicht? Tun wir das nicht ständig? Ich gehe jetzt nur von den Fällen aus, wo das ohne Zustimmung der Person geschieht, etwa in der Pädiatrie. Die Pädiatrie, wenn es um kleine Kinder geht, beruht darauf, dass die Patienten eben nicht zustimmen und da werden

ziemlich massive Eingriffe in die menschliche Natur vorgenommen. Das halten wir aber überhaupt nicht für unmoralisch, sondern im Gegenteil für moralisch geboten. Ein Kind, das schwer krank ist, dem muss man auch mit schwerem Geschütz medizinisch zu Leibe rücken, nicht ihm, sondern seinen Krankheiten, um ihm etwas Gutes zu tun. Das ist moralisch geboten.

Aber wir haben auch hier ein Abwägungsproblem. Man kann sich bei vielen dieser etwas utopischen Projekte, die hier diskutiert worden sind, fragen: Ist das im Interesse dieser Person oder nicht? Ich persönlich glaube, dass die meisten solcher Strategien, wenn sie auf andere Personen gerichtet sind, ethisch nicht legitim sind, aber sicherlich nicht alle bis hin zu bestimmten eugenischen Projekten, die aus meiner Sicht unter bestimmten Voraussetzungen legitim sein können, deren Verbot jedenfalls nicht damit begründet werden kann, dass sie Eingriffe in die menschliche Natur sind.

Wie sieht es aus mit Selbstmanipulation? Selbstmanipulation mit Hilfe anderer: Schönheitschirurgie, Doping etc. Hier glaube ich, dass man aus dem Begriff der menschlichen Natur überhaupt nichts gewinnen kann. Wenn die menschliche Natur ihren Wert daraus bezieht, dass sie die Basis der menschlichen Person ist, dann würde ja der Schutz der menschlichen Natur in diesen Fällen bedeuten, dass wir die menschliche Natur vor ihrer eigenen Person, deren Basis sie ist, schützen. Das kann nicht besonders sinnvoll sein. Das heißt, aus diesem Verständnis von menschlicher Natur folgt nichts im Hinblick auf die Legitimität von menschliche Selbstmanipulationen, mit Hilfe anderer natürlich, aber wo autonome Personen über ihren eigenen Körper entscheiden.

2. Wenn man das nicht akzeptiert, bleibt eine letzte Möglichkeit, nämlich zu sagen: Dann müssen wir davon ausgehen, dass die menschliche Natur nicht deswegen einen moralischen Wert hat, weil sie die Basis der menschlichen Person ist, sondern sie hat davon unabhängig einen Wert: einen inhärenten Wert. Auch beispielsweise ein hirntoter Mensch, wo keine Gehirnaktivität mehr da ist, keine Übernahme von Verantwortung, keine Sprache: Der reine Körper ist etwas, was moralisch wertvoll ist.

Wenn man das mit dem Argument ‚menschliche Natur‘ begründen will, dann hat man es etwas schwerer. (a) Eine Möglichkeit besteht darin, es religiös zu begründen. Man sagt: Die menschliche Natur ist, unabhängig von dem, was ich menschliches Wesen genannt habe, etwas Wertvolles, weil Gott es geschaffen hat. Gott hat die menschliche Natur geschaffen, deswegen ist sie wertvoll. Wir dürfen da nicht intervenieren, weil wir dann in den Willen Gottes intervenieren. Ich halte das für ein völlig plausibles und überzeugendes Argument, wenn man die Prämisse akzeptiert. Wenn man an Gott glaubt und glaubt, dass

Gott die Menschen geschaffen hat, dann kann man so argumentieren. Ich halte das für völlig plausibel, allerdings ist das Problem, dass die meisten oder viele Menschen die Prämisse nicht teilen und dass man deswegen die Prämisse auch nicht zur Grundlage einer allgemeinen Moral machen kann. Also, dieses religiöse Argument kann sehr wohl die Basis einer Privatmoral oder einer Gruppenmoral sein, aber nicht Basis einer öffentlichen, allgemein verbindlichen Moral sein.

(b) Eine zweite Möglichkeit besteht darin, dass man sagt: Wir müssen von unseren Intuitionen ausgehen. Wir haben alle starke Intuitionen, dass bestimmte Optionen zu weit gehen. Der Einbau von Chips ins Gehirn und so weiter, das sind alles Dinge, die zu weit gehen. Diese Intuitionen müssen wir achten und sie sind die Basis für ein Verbot. Das ist soweit plausibel, das Problem ist nur, dass es andere Menschen gibt, die genau die gegenteilige Intuition haben. Es gibt Leute, die finden es faszinierend daran zu denken, dass Menschen mit Chips viel mehr Vokabeln speichern könnten, dass sie statt der normalen Augen Infrarotkameras haben – und was die Fantasie der Sciencefictionliebhaber alles sonst sich noch ausdenkt. Es gibt ja auch die Rede von ‚posthuman bodies‘, von Körpern, die gar nicht mehr der menschlichen Art zuzurechnen sind. Und es ist nicht so, dass das irgendeine modernen Spinner sind. Wenn wir in die Geschichte zurückgehen, hat das eine sehr lange Tradition, die zwar bis vor kurzem immer rein spekulativ war, weil man die technischen Möglichkeiten nicht hatte. Aber grundsätzlich ist es eine uralte Tradition des philosophischen und auch des religiösen Denkens zu sagen, dass der Mensch seine gegebene Natur nicht einfach hinnehmen darf, sondern dass er sie verbessern muss. Das haben die Mönche zum Beispiel mit Askese gemacht. Da war das eine spirituelle Richtung, aber es gab immer auch körperliche Richtungen der Verbesserung der menschlichen Natur. Was wir hier sehen, ist, dass, selbst wenn wir der Meinung sind, dass die menschliche Natur einen inhärenten moralischen Wert hat, unabhängig von der Verbindung mit der menschlichen Natur, wir nicht davon ausgehen können, dass es der *einzig*e Wert ist, den wir haben. Es gibt dann immer noch andere Werte, zum Beispiel spirituelle Vervollkommnung oder körperliche Vervollkommnung. Wir haben dann immer noch zwischen diesen Werten abzuwägen.

Damit komme ich zum Schluss. Das Ganze, was ich ausführen möchte, ist ein Plädoyer dafür, dass wir nicht davon ausgehen können, im Begriff der menschlichen Natur eine objektive Basis für eine kategorische, unverrückbare Grenze menschlichen Handelns finden zu können, sondern, was moralisch legitim ist im Umgang mit dem menschlichen Körper ist immer zu jedem Zeitpunkt ein Produkt der Abwägung verschiedener Güter. Die

menschliche Natur, selbst wenn man sie für einen potenziellen Wert hält, was ich sehr wohl tue, ist niemals der einzige Wert, sondern es gibt noch andere Werte.